

Dem Kreativen nachgespürt

Haydns «Schöpfung» unter Rudolf Lutz: Spannend ohne Unterlass

Der Bachchor St. Gallen hat sich an Haydns Opus magnum gewagt. Und an steter Lebendigkeit und farbiger Aufgewecktheit liessen es alle Beteiligten an der St. Galler Aufführung zu keiner Zeit mangeln.

MARTIN PREISSER

Für Rudolf Lutz ist Haydns «Schöpfung» «die Komposition eines grossen Bilderbuchs eines staunenden, tief ergriffenen Zeitgenossen». Dieses Staunen darf man auch als Haltung des Dirigenten bezeichnen, der die Partitur nicht nur sauber «abarbeitet», sondern im Moment des Interpretierens auf Suche geht: Nach dem Schöpferischen selbst, nach den Kräften, die sich organisch entfalten, den Gesetzen von Kreativität in der Natur und beim Komponieren. Und im Akt der Darstellung (zweimal in St. Laurenzen) lässt Lutz ob seiner staunenden Grundkraft viel Spontanes zu, ist eben im Moment selbst schöpferisch. Kurz: So abwechslungsreich, lebendig, musikan-

tisch stets aufgelockert hat man die «Schöpfung» selten gehört. Lutz nahm ihr mit dem St. Galler Kammerensemble das oratorienhaft Schwere, rückte sie, besonders am eigenwillig empfundenen Anfang, bisweilen sogar in Gefilde von Programmmusik. Und konnte zeigen, dass es bei Haydn nicht nur um Schöpfung geht, sondern zugleich immer auch um eine unverstellte Freude über dieselbe.

Farbig und aufgelockert

Drei hervorragende Solisten unterstützten diesen Ansatz kräftig. Eva Oltiványi als Gabriel und Eva wird man mit ihrer Vogel-Arie zu Beginn des zweiten Teils in bester Erinnerung behalten. Aber nicht nur dort. Ihre klare, schlanke gesangliche Linie bildete einen edlen Faden durch die stets farbige Gesamtdramaturgie des Stücks. Das gilt ebenso für den intensiv gestaltenden Raphael Jud als Raphael und Adam. Er setzte warme Akzente, zeigte grosses Interesse an nachhaltiger Wortausdeutung. Den Wechsel seiner Rolle vom Erzengel zum Partner von Eva genoss Jud sichtlich auch mimisch. Grosse Souveränität strahlte Wilfried Jochens als Uriel

aus. Auch er half beim sicheren Verzahnen der Einzelepisoden mit schön und gleichmässig timbriertem Tenor.

Wendig und quirlig

Und bei den Solisten im Solo, Duo oder Terzett fiel eine weitere Leistung dieser «Schöpfung» auf: Endlich wurden Sänger einmal nicht nach dem ewig gleichen Muster einfach begleitet. Begleiten hiess für Lutz: Teppich legen, aber auch Gegenfarbakzente setzen, in Gesangspausen sofort wieder würzig aus dem Orchesterklang etwas gestalten. Da kriecht ein gesungener Wurm schon mal orchestral nach dem Bass-Solo noch ein Stück weiter. Das sind die Momente, die für Spontaneität, Verve, Quirligkeit sorgen und das Sonnenhafte Haydns ohne Sentimentalität zeigen.

Grosse Leistungen zeigte auch der Bachchor St. Gallen. Von Rudolf Lutz wurde er nicht nur zu Genauigkeit angehalten, sondern er liess sich dramaturgisch bewegen, liess sich immer wieder für Effekte, aber auch für stabilisierende Aufgaben im Gesamten gewinnen: Das entscheidende Mehr-als-nur-gut-Vorbereitet!